

Asiatisches Star Wars

Malaysische Puppen spielen im Abraxas

Das traditionelle malaysische Schattentheater und moderne Science-Fiction gehen nicht zusammen? Fusion Wayang Kulit aus Kuala Lumpur beweist das Gegenteil – und verschafft damit den Freunden des Augsburger Puppenspiels zwei stark beachtete Abende. Beide Male war das Abraxas-Theater so gut wie ausverkauft, damit sich Fans das außergewöhnliche Spektakel ansehen.

Eigentlich ist es ein Puppenspiel der langsamen Bewegungen, das fast schon zeremoniell anmutet. Das erste Stück handelte vom guten König Sri Rama, der seinen Sohn an die Prinzessin des Reichs von Brahman Lakasari verheiraten will. Allerdings hat sich die Braut vor Zeiten dem Tempel verlobt. König Brahman fürchtet Unglück, sollte die Ehe trotzdem zustande kommen. Der Erzähler schildert aus dem Off die Geschichte, das acht Mann starke Gamelan-Orchester sorgt für dramatische Klänge.

Etwas lebhafter wird die Szene, als Wayang Kulit „Star Wars“ auf die alten Charaktere überträgt. In der Tat lassen sich die Figuren verschmelzen, wenn man einzelne Elemente wie gefiederte Beine (ideal für Skywalker) nutzt und sich traut, die weißen Soldaten auf Skelette zu setzen. Die alte Spielweise nimmt an Tempo zu, die Lust an turbulenten Kämpfen ist dieselbe. Ein einziger Spieler führt hinter der Leinwand die flachen Figuren, die aus Ziegenleder filigran gestanz und beidseitig koloriert werden. Beweglich ist an ihnen nur ein Teil, sei es Hand und Arm oder das Kinn. Ein Meister, wer sie zum Leben erweckt. (loi)

Feuilleton kompakt

GALERIE EXTRAWURST

Kalligrafische Gebilde von Korbinian Nießner

Kalligrafie ist als die Kunst des schönen Schreibens bekannt. Korbinian Nießner geht in seinen Arbeiten darüber hinaus, indem es ihm nicht so sehr um den lesbaren Inhalt, sondern um die Umsetzung von dynamischen und menschlichen Formen mit Tusche und Tinte in eine ästhetische Form geht. Nießner studierte in Augsburg Kommunikationsdesign und absolviert derzeit seinen Master in Kommunikations- und Designstrategie. Seine kalligrafischen Arbeiten sind jetzt in der Galerie Extrawurst, Stephansgasse 8, zu sehen. Die Vernissage findet am Freitag, 28. Oktober, um 20 Uhr statt. Die Ausstellung dauert bis 27. November und ist Donnerstag, Freitag und Sonntag von 14 bis 18 Uhr geöffnet. (AZ)

SENSEMBLE

Weltmusik mit der Münchner Band Fei scho

Urbayerische Klänge verschmelzt die Band Fei scho mit der Exotik fremder Instrumente und Rhythmen. Heraus kommt dabei eine interessante Mischung aus amerikanischem Folk, Bossa Nova, Jodler und Balkanklängen, und auch der ein oder andere Popsong kann dabei sein. Am morgigen Donnerstag spielen die Münchner im Senseemble-Theater aus ihrem neuen Album „Ausgesgras“. Das Konzert beginnt um 20.30 Uhr. (AZ)

PFARRHEIM ST. ULRICH

Liederabend mit romantischen Duetten

Selten aufgeführte romantische Duette von Fanny Hensel, Anton Rubinstein, Gioacchino Rossini, César Franck und Jules Massenet sind am morgigen Donnerstag im Pfarrheim St. Ulrich und Afra bei einem Liederabend zu hören. Interpreten sind Marie Schmalhofer (Sopran), Henrike Paede (Mezzosopran), begleitet werden sie von Peter Bader am Klavier. Beginn ist um 19.30 Uhr. (AZ)



Burkhard Engelberg (links auf einem Holbein-Stich) war einer der berühmten Augsburger Baumeister vor Elias Holl. Er musste die Ulrichskirche wieder aufbauen, die nach einem Orkan 1474 in sich zusammengefallen war. Rechts ist eine Idealansicht der Kirche zu sehen. Dort sind noch zwei Kirchtürme vorgesehen gewesen. Fotos: Kunstsammlungen Augsburg, Grafische Sammlung; Archiv der Katholischen Kirchen; Familienarchiv Hausladen



Die späte Entdeckung eines spannenden Buchs

Architektur Die Baugeschichte war sein Steckpferd, vor allem die Augsburgs. Mit einer ungeheuren Energie erforschte Eugen Hausladen die Vergangenheit. Dann starb er früh. Erst 90 Jahre später sind die Früchte seiner Arbeit zu sehen

VON ANGELA BACHMAIR

Stadtbaumeister Bernhard Zwitzel hatte Pech: Das Ballhaus bei St. Anna, das er im Jahr 1548 erbaut hatte, stürzte ein. Weil es damals, im 16. Jahrhundert, keine Versicherung für städtische Baubeamte gab, musste Zwitzel das Gebäude auf eigene Kosten wieder aufbauen. Der 1562/63 errichtete Ersatzbau wurde allerdings nicht mehr als Ballhaus, sondern als Stadtbibliothek und Sternwarte genutzt. Mit seinen sieben Dächern als Symbol der sieben freien Künste war der Bau weithin berühmt. Heute ist er nur noch auf einem Kupferstich von Lucas Kilian zu sehen.

Zwitzel ist nicht der einzige „Meister der Augsburger Baukunst“, dessen Wirken einer seiner beruflichen Nachfahren, Eugen Hausladen, untersuchte. Hausladen (1894–1936) war ein Baubeamter des 20. Jahrhunderts, Regierungsbaumeister in Landshut, Eichstätt, München und kurze Zeit auch am Landbauamt Augsburg. Neben seinen behördlichen Aufgaben widmete sich der gebürtige Oberpfälzer intensiv seiner Leidenschaft, der Baugeschichte. Vor allem Augsburg stand im Zentrum seines Interesses, zunächst „Das Augsburger Bürgerhaus des 17. und 18. Jahrhunderts“ (verfasst 1925/26) und dann „Die Meister der Augsburger Baukunst

und ihre Werke“ (1926–29). Doch beide Texte konnte Hausladen nicht mehr publizieren; eine Herzerkrankung, die er sich als Soldat im Ersten Weltkrieg geholt hatte, führte zu seinem frühen Tod im Jahr 1936 mit nur 41 Jahren.

Die Alt-Augsburg-Gesellschaft hat jetzt Hausladens Text über die Augsburger Meister herausgegeben, nachdem man im Archiv der Gesellschaft das Typoskript gefunden hatte. Stefanie Richter und Ulrich Heiß überarbeiteten das Manuskript; die ehrenamtlichen Mitarbeiter halfen bei der Suche nach Fotodokumenten; Stiftungen gaben Geld für den Druck. So war fast 90 Jahre nach der Erarbeitung der Studie die Entdeckung und späte Würdigung eines engagierten Bauhistorikers möglich. Mehr noch: Das Buch bietet einen umfassenden und spannenden lesenden Überblick über das Augsburger Baugeschehen in Mittelalter und Renaissance. Besonders zu loben ist die üppige Ausstattung mit Bildern, die Hausladens Werk fast zu einem Handbuch der Augsburger Baugeschichte machen.

Dieser Eugen Hausladen muss, wie Stefanie Richter und Ulrich Heiß schreiben, in seinem kurzen Leben ein ungemein produktiver Forscher gewesen sein, ein regelrechter „Aktensresser“. Vor allem im Augsburger Stadtarchiv arbeitete er sich durch dessen wertvolle Be-

stände, die Handwerkerakten, Baumeisterbücher und Bauamtsprotokolle. Zudem erwarb er sich bei ausgedehnten Stadtpaziergängen die Objekte seines Interesses. Als Ergebnis seiner Recherchen stellte er die gebauten Meisterwerke dar, aber auch deren Schöpfer, die Meister der Baukunst. Das sind nicht nur die renommierten Architekten wie Elias Holl oder vor ihm Bernhard Zwitzel und Burkhard Engelberg, sondern auch die Handwerker – Maurer, Zimmerleute, Kistler und Schreiner. Das macht das Buch so einzigartig, dass darin auch die Menschen erscheinen, die Augsburg erbaut haben, und dass mit ihnen auch einige von ihren Lebensverhältnissen sichtbar wird. So behandelt Hausladen nicht nur die Architektur-, sondern auch die Sozialgeschichte.

Erstere, nämlich die Baugeschichte, ist verbunden mit den Namen von großen Baumeistern wie Engelberg, Zwitzel, Stoß und Hieber, aber auch von Steinmetzen wie der weitverzweigten Familie Parler und Erhardt Ratdolt, der 1473 als Erster einen „man von ypps“ (also eine Gips- bzw. Stuck-Statue) nach Augsburg lieferte. Burkhard Engel-



Eugen Hausladen

berg, der „viel kunstreiche Architekt“, übrigens hatte auch mit einem Einsturz zu tun: Nach einem Orkan war 1474 die neu errichtete Ulrichskirche in sich zusammengefallen, und Engelberg wurde für den Wiederaufbau verpflichtet. Während der über 20-jährigen Bauzeit wohnte er direkt an der Kirche, am Ulrichsplatz 10, in einem von seiner Schwiegermutter ererbten Haus.

Wichtig waren außer Baumeistern und Steinmetzen die Brunnenmeister und Zimmerleute, die die Wasserversorgung der Stadt entwickelten – Hans Felber aus Ulm oder Hans Hornmeister aus Ingolstadt, mit deren Sachkenntnis 1480 die Quellen des Lechfelds zusammengefasst und durch den Brunnenbach in die Stadt geleitet werden konnten. Hausladen ist voll des Lobes für die Augsburger Baumeister und belegt seine Einschätzung etwa dadurch, dass sie gern anderswohin geholt wurden, nach Innsbruck, Landshut oder München. Eine zentrale Rolle habe Augsburg beim Übergang von der Gotik zur Renaissance gespielt: So brachte der Augsburger Baumeister Hans Hieber den neuen Baustil nach Regensburg, wo er mit seinem Polier, dem Augsburger Steinmetz Valentin Stapfer, die Neupfarrkirche erbaute.

Aus den Akten wird auch die Struktur des städtischen Bauens in Mittelalter und Renaissance deut-

lich: Neben dem Baumeister achteten die „Geschworenen Werkleute“ darauf, dass Zunftregeln eingehalten wurden, richtig abgerechnet und sicher gebaut wurde. Zu diesen „Geschworenen“ gehörten außer Handwerkern und Künstlern auch Müller wie der Schwallmüller Hans Kiffhaber – das zeigt wiederum die Bedeutung des Wasserbaus. Auch sozialgeschichtlich Interessantes zog Hausladen aus den Akten: Da konnte ein Baumeister schon mal Ärger mit seinen Mauern kriegen und sich gegen Beleidigungen zur Wehr setzen. Und so angesehen das Amt des Baumeisters war, die Einkünfte reichten doch nicht immer zum Leben. Mitte des 16. Jahrhunderts waren 15 Baumeister in der Stadt tätig, und wenn im Winter die Baustellen ruhten, mussten sie sich schon mal um einen Nebenerwerb bemühen. Hans Holl etwa, der Vater des später berühmten Elias, betrieb im Winter eine Verkaufsbude für Mehl.

» Eugen Hausladen: Die Meister der Augsburger Baukunst. Mittelalter und Renaissance. Bearbeitet von Ulrich Heiß und Stefanie Richter, herausgegeben v. d. Alt-Augsburg-Gesellschaft. Deutscher Kunstverlag, 176 S., 280 Abb., 16,90 Euro



Kunst zum Anfassen und Mitmachen

Festival Zum 15. Mal findet das Lab30 im Kulturhaus Abraxas statt. Vier Tage dreht sich dort alles um Medienkunst



Aus der Arbeit „Fjardarheidi“ des Medienkünstlers Konrad Korabiewski, die im Rahmen des Lab30-Festivals zu sehen ist. Foto: Takeshi Moro, Lab30

VON RICHARD MAYR

Medienkunst hat oft etwas sehr Direktes und Spontanes. Da kann es vorkommen, dass das Kunstwerk auf seine Betrachter reagiert. Wer einmal auf den Geschmack gekommen ist, mag solche Arbeiten, die mit dem Publikum interagieren, wiedersehen. Jedenfalls geht es dem Augsburger Medienkunstfestival Lab30 so, das nun vom 27. bis 30. Oktober zum 15. Mal im Kulturhaus Abraxas stattfindet. Es hat sein Stammespublikum gefunden.

Die beiden Herzkammern des Festivals sind auch in diesem Jahr die Konzerte und Performance-Veranstaltungen an den drei Abenden (Donnerstag, Freitag und Samstag) sowie die Kunstlabor-Ausstellung, die parallel dazu die ganze Zeit über zu sehen ist. Mehr als 100 Medienkünstler haben sich in diesem Jahr für eine Teilnahme beworben. Aus-

gestellt werden letztlich 15 Arbeiten, darunter auch die interaktive Installation „[o:nyks]“ der Augsburger Medienkünstler Katrin Maier, Janne Müller und Tobias Wendzel.

Ein breites Spektrum decken auch die Konzert- und Performance-Veranstaltungen ab. Von der Improvisation an Saxofon und Orgel mit Stephan Holstein und Werner Zuber in St. Thaddäus (Freitag, 28. Oktober, 21 Uhr) bis zum DJ-Battle Mensch gegen Roboter unter dem Titel „Scratchko“ (Freitag, 28. Oktober, 23.30 Uhr, Junges Theater im Abraxas). Zu hören und sehen sind auch internationale Gäste – etwa der kanadische Medienkünstler Maotik alias Mathieu Lesourd (Donnerstag, 27. Oktober, 23 Uhr im Abraxas Theater; und Freitag, 28. Oktober, um 19.45 Uhr ebenfalls im Abraxas Theater). Von dem kargen und auch wildromantischen Island gibt Konrad Korabiewski in seiner Arbeit

„Fjardarheidi“ einen Einblick (Samstag, 29. Oktober, 21 Uhr).

Flankierend zum Festival werden auch in diesem Jahr wieder Workshops rund um das Thema Medienkunst angeboten, etwa ein Kurs mit dem Titel „Instrumente aus Schrott“ oder eine Einführung in „Field recording“. Und es werden auch wieder im Rahmen des Festivals prämierte Kurzfilme gezeigt (am Samstag um 14 Uhr, 14.45 Uhr und 15.30 Uhr, am Sonntag um 13.30 Uhr, 14.15 Uhr und 15 Uhr).

Termin Das Medienkunstfestival Lab30 findet vom 27. bis 30. Oktober im Kulturhaus Abraxas statt. Außenstellen sind die Kirche St. Thaddäus sowie die Galerie Beate Berndt. Karten gibt es im Kulturhaus Abraxas. Die Öffnungszeiten sind Donnerstag und Freitag für die Ausstellung und die Konzerte von 19 bis 24 Uhr, am Samstag von 14 bis 24 Uhr und am Sonntag von 13 bis 17 Uhr.